





ter damastenen Vorhängen schlafen wollen; wenn der Schlaf unser thränenvolles Auge fliehet, und sich sanft auf das Auge des armen Tagelöhners hinsetzet? Gewiß, Reichthum und Ehre, und Pracht, und alles, was damit verbunden ist, oder daraus herfließen kann, alles dieses ist ohne das Glück eines heiteren Gemüths nichts, noch weniger, als nichts. Eben so gewiß als dieses ist, eben so gewiß ist das Gegentheil, nemlich, daß wir, wenn wir einmal zum Besitze dieses süßen Glückes gelanget sind, auch bey armseligen Umständen, ja selbst bey den größten Unglücksfällen, lächeln können. Der arme Hirte, der, wenn ihn die Morgenonne weckt, sein hartes Lager verläßt, und zu der harten Handarbeit hineilet, und nach vollbrachter Arbeit, am kühlen Abend, sich in die Schatten eines stillen Hains hinleget, und die ländliche Nachtzeit, die der Hunger würzte, verzehret, und sich dann wieder auf sein hartes Lager zur sanften Ruhe hinstretchet, und in dieser Lebensart einen Tag nach dem andern, ein Jahr nach dem andern verkehret; o, ihr Großen; der ist Freudenvoll, wenn ihr voll Traurigkeit seyd, der bringet die Tage seines Lebens in Vergnügen hin, da ihr sie in Unzufriedenheit zubringet. Der ist zum Genuße eines sanften Schlafes fähig; da ihr die Nächte schlaflos vorüberauschen sehet. Sein Lächeln ist eine Folge der Zufriedenheit seines Herzens; da euer Lächeln, von der Vorstellung erzwungen, von der Schmachweley begleitet, und von dem Eigennuze vergesellschaftet wird. Derjenige, dem es schon schwer scheint, bey armseligen Umständen heiteren Gemüths zu seyn, der hält es für gar unmöglich; auch bey den größten Unglücksfällen heiteren Gemüths verbleiben zu können. Und dennoch ist es möglich; und dennoch beschenket uns,

auch zu unsern weislichen Zeiten, die Erfahrung mit Beyspielen solcher Leute, die ihr heiteres Gemüth nicht durch die Unglücksfälle, die auf sie herabstossen, haben trüben lassen. Ist denn nur ein solches Glück, das deswegen mit Recht das größte genennet wird, weil der Mensch, wenn er es nicht besitzt, auch bey dem äußersten Ueberflusse, aller übrigen Glücksgüter, unglücklich ist, und gegentheils, auch in den größten Elende, wenn er es besitzt, lächeln kann — ist ein solches Glück nicht unsers Nachsinnens, unsers Bestrebens, es zu erlangen, unendlich würdig? Ja, dieses Glück ist unseres Nachsinnens, unseres ganzen Nachsinnens, unseres ganzen Bestrebens, es zu erlangen, unendlich würdig. Nichts kann leicht gewisser, nichts kann leicht über alles Einreden, über allen Widerspruch so sehr erhaben seyn, als dieses. Wie gelangen wir denn zum Besitze dieser Glückseligkeit? Man könnte mit einem Worte antworten: durch die Religion. Ich will aber Wahrheit lieber genauer eintheilen, und antworten: Wir gelangen zum Besitze eines stets heiteren Gemüths erstlich dadurch, daß wir die Dinge, die uns auf der Welt begegnen, und die allemal zwei Seiten, eine unangenehme und böse, und eine angenehme und gute Seite haben, von der angenehmen oder guten Seite zu betrachten anfangen; zweitens dadurch, daß wir über unsere unangenehmen Leidenenschaften Herr zu werden uns bestreben; drittens dadurch, daß wir unser ganzes Herz den sanften Regungen der Tugend weihen, nicht aber nur dieses, sondern uns auch den Folgen dieser Empfindungen, in alle dem, was wir thun und nicht thun, überlassen; und endlich viertens, daß wir die wahre Religion monarchisch über uns herrschen lassen. So wollen wir allgemach die Beweisgründe



der Wahrheit, daß die wahre Religion allein vermögend sey, unsern Geist beständig heiter zu erhalten, aus einander setzen.

Das erste Mittel, zu einer stetigen Heiterkeit des Gemüthes zu gelangen, ist dieses: man sehe die Zufälle, die uns auf der Welt begegnen, allemal von der besten Seite an. Uns stirbt ein geliebter Verwandter ab, der die Hälfte unserer Seele, der das Theureste war, das wir auf der Welt hatten. Unser Haus wird ein Raub der Flammen, unser Weinberg, unser Feld ein Raub des eingebrochenen Kriegesheeres der Feinde. Diese Zufälle haben zwei Seiten. Die eine ist, wir sind nun des Umgangs unsers geliebten Verwandter vielleicht auf viele Jahre beraubt, wir müssen die Tage, die wir sonst in seinen Umarmungen zubrachten, iho in dunkeln Einsamkeiten verweinen; wir müssen unsere bequeme Wohnung vielleicht mit einer sehr unbequemen vertauschen, die Hoffnungen, die unser Feld, die unser Weinberg uns machte, sind vereitelt. Wollte man diese unangenehmen Zufälle, die wir unter unzähligen andern, die uns täglich, die uns augenblicklich begegnen können, herausgenommen haben, von dieser, das heißt, von der schlimmsten Seite betrachten, ja, alsdann ist freylich nichts natürlicher, nichts gewisser, als daß die Zufriedenheit, die unsern ruhigen Geist umgibt, von uns weichen, und an ihrer Stelle Mißvergnügen unsere Brust erfüllen, und finstere Schwermuth unsern beunruhigten Geist umgeben muß. Aber diese und alle widrige Zufälle haben auch eine angenehme, eine gute Seite; das ist so unläugbar, als irgend eine Wahrheit seyn kann, und von dieser müssen wir, wenn uns die Heiterkeit unsers Geistes lieb ist, sie betrachten. So müssen wir z. B. bey dem Tode eines Geliebten denken, es ist wahr, daß ich seines Um-

gangs ist beraubt bin; aber dieses Jht dauert nur wenige schnellrauschenden Jahre, alsdann werd ich ihn wieder sehn. Es ist wahr, daß ich die Tage, die ich in seinen stillen süßen Umarmungen zubachte, igt in dunkeln Einsamkeiten verweinen muß; aber ist diese kurze Traurigkeit, die gar nicht einmal einen wahren Grund hat, im geringsten gegen die Freuden zu rechnen, die ich einst in jenen unbegrenzten Ewigkeiten mit ihm genießet werde? Aber so wird man nicht denken, urtheilen und schliessen können, wenn man kein Christ ist. Freylich nicht: das ist also ein Beweis, daß man ohne die wahre Religion seinen Geist stets heiter zu erhalten nicht vermögend ist. So sehr vieles sich auch noch von diesem ersten Beweise sagen ließe, und billig gesagt werden sollte: so müssen wir doch igt, des Raums unsrer Blätter wegen, schon zum zweyten Beweise fortgehen.

(Die Fortsetzung folgt)

#### Anekdote.

Der Graf von Mansfeld, der sich durch seine Kriegsthaten in dem dreyßigjährigen Kriege einen unsterblichen Namen gemacht hat, verdienet wegen seiner Großmuth das höchste Lob. Beyspiele davon giebt folgende Geschichte. Er hatte entdeckt, daß sein Sekretair verrätherisch an ihm handele, und mit dem kayserschen General, Grafen Duquoy, einen Briefwechsel unterhalten hierauf zahlte er ihm drehhundert Thaler, und ließ ihm mit einem Empfehlungsschreiben an den Grafen von sich. Als er zu einer andern Zeit inne ward, daß man seinen Apotheker bestochen habe, um ihn zu vergiften; so gab er ihm eine Summe Geld, damit er nicht mehr durch Nemuth verletzter werden möchte, sich zu Verbrehen brauchen zu lassen.

Jordan,



Forbon, vom 27. bis 31. August nach Elbing.  
 Leibell Mendel, 3 Gefäße Weizen und Roggen. Jaginski, 3 Gefäß Weizen  
 und Roggen.

Wechsel-Cours.		Königsberg, den 30. Julii, 1789.	
Amsterdamm	41 Tage	1 L. vis	305 gr.
—	71 —	—	303 1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	138 gr.
—	6 —	—	137 1/2 gr.
Rändige holländische Dukaten	—	—	9 9 gr.
dito alte	—	—	8 29 gr.
Alberts = Thaler rändig	—	—	4 13 =
dito alte	—	—	4 12 =
Alte Rubeln	—	—	3 19 =
Gute dito	—	—	3 5 =
Neue dito.	—	—	3 4 =

Elbingsche Speicherer = Getreide = Preise bey Last.			
Weizen weisse Poln.	—	130 Pfd.	600 bis 620 Fl.
dito. hochbunte dito.	—	128 —	560 —
dito. bunte Thornsche.	—	128 —	530 —
Roggen reine Poln.	—	118 —	240 —
dito. Werder und Höchsche	—	—	450 —
Gerst	—	160 —	165 — 160
Haber	—	—	110 — 105
Erbsen weisse frische	—	—	240 — 220
dito grane frische	—	—	— —
Malz	—	—	155 — —

Künftigen Montag den 31ten August c. um 9 Uhr Morgens werden auf dem Heil.  
 Reichnams Damm in dem Hause des Reißschlägermeister Giese allerhand Timen Beiten  
 Kupfer Zinn und Messing, Kleider und Hausgeräth durch öffentlichen Ausruf an den  
 Meistbietenden verkauft welches Ankäufügen hienit bekannt gemacht wird. Elbing,  
 den 26ten August 1789.

Königl. Preuß. Stadtgericht.  
 Eine Kellergelegenheit im Flensburgischen Hause am Neumarkt ist auf  
 Michaeli zu vermietthen. Mehr Nachricht in demselben Hause.  
 Feuerwerk. Da wegen des eingefallnen Regens das am letzten Sonntage ange-  
 setzte große Feuerwerk bey Herrn Franz Vossler nicht hat können abgebrannt wer-  
 den, so wird dem wohlwollenden Publico hi mit bekannt gemacht, daß es ohnfehlbar  
 künftigen Mittwoch den 2ten abgebrannt werden wird.

Coltesky.